

ihrer zusammengesetzten Organisation verlangt den ganzen Mann. Sind es doch eine Art Postanstalten ausschließlich für den Buchhandel, wie ja die Einführung der Correspondenzkarten und Postanweisungen als Nachbildungen der bei uns längst üblichen Verlang- und anderer Zettel und unserer Zahlungsaufträge erscheinen, welche letzteren auch älter sein mögen, als die englischen chees. So sind unsere Commissionäre nicht bloß die Postmeister, sondern in vieler Beziehung auch die Bankiers des Buchhandels und hat deswegen der Gedanke einer allgemeinen Buchhändlerbank mit Recht keinen Anklang gefunden, denn wir bedürfen sie nicht, da für die Sortimenter durch ihre Commissionäre schon fast zu gut gesorgt ist und der Unternehmungsgeist der Verleger keiner Ermuthigung durch leichtern und größern Credit bedarf. Hätte das Unternehmen allgemeinen Anklang gefunden, würde ein bedenkliches Monopol entstanden sein, ein theilweiser Erfolg aber nur ein Commissionärsgeschäft mehr hervorgerufen haben. Die neuesten Erfahrungen mit den Gründungen werden uns hoffentlich noch lange vor dergleichen bewahren.

Der deutsche Buchhandel hat sich nicht nach einem fein ausgedehnten Plane, sondern Schritt vor Schritt entwickelt, stets nur Abhilfe suchend und findend für das nächste Bedürfnis. Das hat ihn aus der Rheingegend seinen Mittelpunkt nach Sachsen verlegen lassen, das hat auch den Börsenverein 1825 ins Leben gerufen. Niemand hat damals die Folgen dieser That vorausgesehen, es galt nur zunächst, beim Ausbleiben des alten Horvath auf andere Weise die Abrechnung unter den Auswärtigen möglich zu machen. Die Leipziger hielten sich noch ziemlich lange fern. Erst der Börsenbau (1834—36) brachte ihre völlige Vereinigung. Am 25. April 1875 werden wir das fünfzigjährige Bestehen des Börsenvereins zu feiern haben; hoffentlich ohne Schneegestöber!

Dem Gedeihen des Börsenvereins war die Zeit günstig. Seine Gründung fiel ins zehnte Jahr nach den Befreiungskriegen, der Nationalgeist war erwacht, der Gemein Sinn geweckt, der Buchhandel im Wiederaufblühen und die Männer, die unter dem Druck der Fremdherrschaft durch Gottvertrauen, Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit gestählt waren, griffen den weitem Ausbau des jungen Vereins mit Begeisterung, Pflichteißer und Unverdroffenheit an; sie wurden nicht müde, alle auftauchenden Hindernisse und Verzögerungen zu bekämpfen, wobei sie — das muß immer von neuem dankbar anerkannt werden — von der einsichtigen königl. sächsischen Regierung bereitwillig unterstützt wurden, namentlich von dem damaligen Leipziger Kreisdirector v. Langenn und seinem Nachfolger, v. Falkenstein. So haben die Gesinnung, die Selbstlosigkeit, das Wohlwollen, mit einem Worte die sittlichen Kräfte für die Blüthe des Börsenvereins das Beste gethan, wie bei jedem guten Werke; verdanken wir ja auch unserer Ueberlegenheit darin nächst Gottes Rathschluß unsere Siege über die Franzosen 1813—15 und 1870/71 wenigstens in gleichem Maße, wie unserer Kriegskunst, die ja nur wirksam wird, wenn ihr die unbedingte Hingabe der Masse wie der Einzelnen zur Seite steht. Das haben unsere besten Feldherren und der oberste Kriegsherr selbst wiederholt anerkannt.

Doch „Begeisterung ist keine Heringswaare, die sich einpökeln läßt auf mehrere Jahre“ und deswegen dem jetzigen Geschlechte daraus kein Vorwurf zu machen, daß im Börsenvereine nicht mehr das rege Leben herrscht, wie in den ersten Zeiten seines Bestehens. Waltet doch in der Masse des ganzen Volks jetzt kein Streben nach höheren Zielen mehr vor, sondern die Richtung auf das Materielle, auf leichten Erwerb und auf sinnlichen Genuß; machen sich sogar Ansichten, die aller Religion und Sittlichkeit Hohn sprechen, in fanatischer Verblendung breit und finden in der Presse Widerhall. Der Buchhandel, der zwar nicht der Herr der Literatur ist noch sein soll, hat sich von Mitschuld nicht frei gehalten, wenn ihm auch die Verbreitung der

eigentlichen Schmutz- und Schandliteratur, die mit Wohlgefallen den Sinnenfuge, das Laster und die Brutalität behandelt, nicht zur Last fällt; diese findet keinen Platz in unsern Bücherverzeichnissen und den Anzeigen des Börsenblatts, ist wohl nur wenigen Buchhändlern bekannt, hat ihre eigenen Quellen und Canäle, durch welche sie ihr Gift ausströmt, ohne — wie es scheint — von der Polizei und der Strafgerichtsbarkeit behelligt zu werden.

Es gibt aber — Gott sei Dank! — noch eine gute Literatur und Presse in Deutschland, fehlt auch nicht an Buchhändlern, die selbst mit Aufopferung fördern und an ihrem Theile mithelfen, daß die noch vorhandenen Keime gesunden Volkslebens erhalten und entwickelt werden, wenn es ihnen auch nicht gelingt, den einmal losgelassenen Strom des Verderbens zu dämmen, sondern nur Inseln vor der Ueberfluthung zu schützen. Der Erfahrungssatz muß sie ermutigen, daß das Gute langsamer reist als das Schlechte, aber auch länger besteht, und die Zuversicht, daß Gott, der die Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche, weiß, wann es Zeit sein wird, dem Unheil zu steuern.

Die Zukunft aber gehört der Jugend und so hängt es vom Nachwuchs der Buchhändler ab, ob der Buchhandel bei Ehren bleiben wird. Daß dabei sehr viel auf die Ausbildung der Lehrlinge ankommt, ist unzweifelhaft und erzeugte bei Friedr. Perthes, der während seiner Lehrjahre in Leipzig sehr wenig Förderung darin erfahren hatte, den lebhaften Wunsch, es möchte in Leipzig eine Fortbildungsschule für Lehrlinge errichtet werden. Eine solche besteht nun schon seit einer Reihe von Jahren und hat unzweifelhaft viel Gutes gestiftet. Doch hat man dabei die Erfahrung machen müssen, daß die ungleiche Vorbildung der in dieselbe aufgenommenen Schüler durchgreifende Erfolge erschwert. Der Gedanke einer Art Buchhändler-Academie, auf welcher sich die Böglinge mit dem für sie Wissenswürdigen ausschließlich zu beschäftigen hätten, ohne zugleich praktisch thätig zu sein, hat keinen Anklang gefunden. So scheint nur das übrig zu bleiben, was schon bisher für die beste Vorbereitung für unsern Beruf gegolten hat, der Besuch des Gymnasiums, allenfalls einer höheren Realschule, und zwar durch alle Classen. Dadurch wird nicht nur der Sinn für die wissenschaftliche Literatur, und was man allgemeine Bildung nennt, aufgeschlossen, sondern auch die Arbeit des Geistes und Ausdauer darin zur Gewöhnung. Je allgemeiner bei Annahme von Lehrlingen auf solche Vorbildung gehalten würde, desto seltener würde es vorkommen, daß diejenigen Buchhändler werden wollen, die in der Schule nicht fortkommen.

Es hat zwar sehr tüchtige und achtungswerthe Buchhändler gegeben und gibt deren noch, mit deren Schulbildung es schwach bestellt war, ja unser Friedr. Perthes war sich dieses Mangels selbst sehr bewußt und beklagte ihn, war aber doch der Mann geworden, vor dem wir alle den Hut ziehen müssen. Solche Männer sind eben Ausnahmen und es dürften sich Wenige finden, die noch als Gehilfen und Principale mit dem gleichen Ernst und solcher Ausdauer an ihrer weiteren Ausbildung arbeiten, wie wir in der meisterhaften Schilderung seines Lebens lesen, an der wir einen unschätzbaren Ehrenspiegel für Buchhändler besitzen, in den zu schauen jungen und alten Buchhändlern nicht genug empfohlen werden kann. Man lernt auch daraus, wie viel Gelegenheit und Hilfsmittel unser Beruf vor anderen bietet, sich fortzubilden.

Bringt der Lehrling in die praktische Laufbahn die erforderlichen Sprach- und anderen Schulkenntnisse mit, so kann er sich dem Geschäfte mit ganzer Kraft und ungetheiltem Interesse widmen. Nur darf ihn sein Wissen nicht zu vornehm machen für die Erlernung der mechanischen Fertigkeiten, die unerläßlich ist, wenn er's zum Können bringen soll. Wer noch so gelehrt ist und versteht kein Packet zu packen, keinen Ballen regelrecht anzusetzen und zu